

SWR2 Wissen

Gegenwartsarchäologie – Wenn Müll zum Kulturerbe wird

Von Max Rauner

Sendung vom: Freitag, 25. August 2023, 08.30 Uhr
(Erstsendung: Dienstag, 29. September 2020, 08.30 Uhr)
Redaktion: Gábor Paál
Regie: Max Rauner
Produktion: SWR 2020

Was verraten kaputte Gartenzwerge über die Gesellschaft, oder Bauruinen über den Kalten Krieg? Für die Gegenwartsarchäologie ist mancher Müll so interessant wie Graffiti aus Pompeji.

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

O-Ton 01 Claudia Theune:

Archäologen erforschen immer Müll, auch in prähistorischen Zeiten: zu 90 Prozent graben wir Müllgruben aus.

O-Ton 02 Ulrich Müller:

Weil das, was wir ausgraben oder erforschen, sind ja die Zeugen, die materiellen Hinterlassenschaften vergangener oder auch gegenwärtiger Kulturen und Gesellschaften.

Atmo: Klingelton eines Nokia-Handys

O-Ton 03 Michael Merkel:

Das ist der berühmte Sound vom Nokia. Und dann haben wir hier nochwas.

Atmo: Tetris-Melodie

O-Ton 04 Michael Merkel:

Das ist ein Computerspiel, ein ganz frühes: Tetris. Haben wir alle gespielt bis zum geht nicht mehr, aber man hatte ja nichts anderes. Vielmehr gab es ja nicht.

Ansage:

„Gegenwartsarchäologie – Wenn Müll zum Kulturerbe wird“. Von Max Rauner.

O-Ton 05 Michael Merkel:

Der Müll des Menschen ist nach wie vor eine der wichtigsten Quellen für uns Archäologen, weil er eben den Alltag abbildet. Was hat er gegessen? Womit hat er gearbeitet? Womit hat er gespielt? Auch das ist eine Sache, die wir in Müllhalden nachweisen können. Das ist das, was wir auswerten.

Autor:

Die Archäologie rekonstruiert das Leben der Menschen anhand von deren Hinterlassenschaften. So wissen wir heute, wie unsere Vorfahren vor hunderten oder sogar tausenden von Jahren gelebt haben. Doch jetzt nähern sich einige Archäologen der Gegenwart. Sie untersuchen Fundstücke aus der Hippiezeit, Spionage-Stationen aus dem Kalten Krieg und auch scheinbar banale Dinge wie Handys, leere Bierdosen oder Graffiti. „Gegenwartsarchäologie“ heißt das neue Forschungsgebiet.

Atmo: Startsound von Windows 3.1

O-Ton 06 Michael Merkel:

Naaaa? ... Das ist der Start-Sound von Windows 3:1

Atmo: Sound einer Telefonwählscheibe

O-Ton 07 Michael Merkel:

Und das ist die Wählscheibe an einem analogen Telefon.

Atmo: Modem-Sound

O-Ton 08 Michael Merkel:

Boris Becker würde jetzt sagen „Ich bin drin“. Das ist der Sound von einem Modem, wenn man sich ins Internet eingewählt hat.

Autor:

Das archäologische Museum in Hamburg. Michael Merkel ist hier der Sammlungsleiter. Normalerweise präsentiert er den Besuchern Faustkeile aus der Steinzeit oder Bronzeschwerter der alten Römer. Er selbst hat in seiner Doktorarbeit ein mittelalterliches Gräberfeld untersucht. Aber nun hat Merkel eine Ausstellung gemacht, in deren Vitrinen ganz andere Dinge zu sehen und zu hören sind.

Sprecherin und Sprecher:

Kassettenrekorder, Kaugummiautomat, elektronischer Monopoly-Spieltisch, Mobiltelefon Nokia 3210, Mini-Disc Walkman von Sony, Akustikkoppler, Taschenrechner ET66 von Braun, Kinderzimmer aus den 70er Jahren mit Poster von Elvis Presley, Discman von Sony, iPod von 2001, Super-8-Kamera, Pocket-Kamera, Kleinbildfilm, Polaroid-Sofortbildkamera.

O-Ton 09 Michael Merkel:

Archäologie des Alltags. Das bildet sich eben an den Objekten ab, die für uns Erwachsene noch ganz normal und für die jüngste Generation schon völlige Fremdkörper sind, die interpretiert werden müssen.

Autor:

Statt Knochen auszugraben oder Museumsarchive zu durchforsten hat Michael Merkel die Exponate auf Ebay gekauft. Fundstücke, die die Entwicklung eines bestimmten Gegenstands verkörpern, bilden eine so genannte "typologische Reihe". Beispiel: Das Telefon. Da ist sogar auch eine Art Knochen dabei.

O-Ton 10 Michael Merkel:

Wir haben mal aufgestellt: Wie sieht das erste Telefon aus? Besagtes Autotelefon. Und dann geht das rüber zu dem sogenannten Motorola-Knochen, der wirklich kaum in die Hosentasche passte, höchstens in die Handtasche. Oder den sogenannten Blackberry, der ein absolutes Must-have bis vor wenigen Jahren noch war. Und heute ist das Gerät völlig vom Markt verschwunden.

Autor:

Wenn man als 50-Jähriger durch die Ausstellung des archäologischen Museums geht und dann einen Walkman für Audio-Kassetten wiedererkennt, fühlt man sich schon fast wie ein Steinzeitmensch. Immerhin gehörte man damals zur Speerspitze des Fortschritts.

O-Ton 11 Michael Merkel:

Man muss sich mal überlegen, was der Innovationsschub von dem Sony Walkman war. Da konnte man Musik mitnehmen, man war mit der Musik mobil und das hat man gelebt und das ist ein Ausdruck der Lebensweise und des Lebensgefühls gewesen, dass man sportlich tätig sein konnte, dass man im Freien die Musik, die man bis dahin eigentlich nur in der heimischen Stereoanlage, im Wohnzimmer oder

im Jugendzimmer hatte, hatte man jetzt auf den Ohren. Und zwar immer dann, wenn ich das wollte.

Autor:

Die Gegenstände erzählen Geschichten über den Menschen. Egal, ob es ein 40 Jahre alter Walkman ist oder eine 1000 Jahre alte Ritterrüstung. Der Unterschied ist, dass die Fundstücke der Gegenwartsarchäologie vielen Menschen noch in Erinnerung sind. Zusammen mit ihrem Soundtrack.

O-Ton 12 Michael Merkel:

Es gibt ja nicht nur eine Archäologie der Dinge, sondern wir haben auch eine Art Archäologie der Geräusche gemacht.

Atmo: Schreibmaschinen-Getippe

O-Ton 13 Michael Merkel:

Die Schreibmaschine, ein Sound, der wirklich verschwunden ist, den nutzt keiner mehr. Da kann kein Kind heute mehr etwas mit anfangen.

Musik: The Typewriter, Leroy Anderson (Leroy Anderson, BBC Concert Orchestra, Leonard Slatkin, NAXOS 2008)

Autor:

Die Gegenwartsarchäologie wird auch „Archäologie der Moderne“ oder „zeitgeschichtliche Archäologie“ genannt, auf englisch „Archeology of the contemporary past“. Es geht um die Zeit, an die wir Lebenden uns erinnern können. Und das ist nicht nur eine Spielerei von Museumskuratoren. Auch an den Universitäten hält die Gegenwartsarchäologie Einzug. Da werden Reste der innerdeutschen Grenze untersucht oder Protestcamps der Friedensbewegung. Aber um die Radikalität dieses Forschungsansatzes zu verstehen, muss man bei einem provokanteren Projekt beginnen.

Atmo: Schritte. Tür.

O-Ton 14 Ulrich Müller:

Das ist der besagte Hörsaal. Und Sie können sehen, ich gehe jetzt mal hierhin, auf diesen Ablageflächen sind eben Graffiti aufgeschrieben, meistens mit Faserschreiber, Kugelschreiber. Das sind eben Stiftablageflächen ...

Autor:

Das Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Kiel. Normalerweise hält Ulrich Müller vorne am Pult seine Archäologie-Vorlesung. Jetzt steht er zwischen den Bankreihen, wo sonst die Studierenden sitzen, und beugt sich tief über die Klapppulte.

O-Ton 15 Ulrich Müller

Ich suche nämlich ... Ich find's jetzt wirklich nicht so schnell ...

Autor:

Ulrich Müller ist eigentlich ein Experte fürs Mittelalter. Er hat Bronzeschalen

untersucht und über Handwaschungsrituale geforscht.

O-Ton 16 Ulrich Müller

Doch, hier ist es. Jepjepjepjep.

Autor:

Heute spürt er den Kritzeleien von Studierenden im 21. Jahrhundert nach.

O-Ton 17 Ulrich Müller:

Auf diesem Tisch kann man sehen, dass „Flo furzt“. An einem anderen Tisch steht: „Flo stinkt“. Also das sind dann sozusagen beleidigende Äußerungen. Aber es ist ganz interessant: Wenn wir die Graffiti im Hörsaal insgesamt angucken, findet man Sexistisches und beleidigende Äußerungen eigentlich kaum. Das ist auch kein Wunder, weil natürlich diese Graffiti in enger Kommunikation mit den Nachbarn angebracht worden sind. Anders als Toiletten-Graffiti.

Autor:

Auf einem anderen Pult sind lauter Nikolaushäuschen zu sehen. Oder hier, auf Platz D7:

O-Ton 18 Ulrich Müller:

Lukas, Herzchen, Lena und drei Sätze weiter steht „Lukas ist doof“, und dann wieder ein Pfeil, wo darauf hingewiesen wird: „Stimmt nicht“. Das sind total spannende Sachen, wie da Kommunikation entweder in einer Stunde oder über mehrere Stunden entstanden sind.

Autor:

Ulrich Müller hat darüber einen Fachartikel geschrieben und alles akribisch dokumentiert.

Sprecherin und Sprecher:

„Hey Hey Scheiß St. Pauli !!!“, „Mathe stinkt“, Fischsymbol, Peace-Zeichen, Bergbausymbol, Freimaurerzeichen, „2+2=5“, „Have a nice day!“, Penis, Smiley, „I close my eyes“, Herz, „Farblose grüne Ideen schlafen wütend“. „Gute Nacht!“, Unendlichkeitszeichen, „Bo Spuckt Feuer“, „Trollkona“, „Langweilig. Ach Nein“

O-Ton 19 Ulrich Müller:

Jetzt kann man fragen: Was hat das mit Archäologie zu tun? Sehr, sehr viel. Die Graffitiforschung ist sehr stark im 19. Jahrhundert anhand antiker Graffiti entwickelt worden. Das waren die ersten Plätze, Pompeji, Herculaneum, wo man Graffiti untersucht hat. Die gegenwärtige Graffitiforschung hat sich entwickelt zum einen, indem man auf Lager geguckt hat, natürlich vor allem Gefängnisse oder Kriegsgefangenenlager. Die Europäische Ethnologie hat Graffiti sehr intensiv anhand von Toiletten erforscht.

Autor:

Ein Archäologieprofessor vergleicht die Kritzeleien seiner Studierenden mit den Graffiti von Pompeji? Das ist ernst gemeint. Diese Zeichen, sagt Müller, verraten etwas über ihre Urheber. Damals wie heute.

O-Ton 20 Ulrich Müller:

Das sind hier wirklich ungefilterte Ausdrücke in diesem Fall eines alltäglichen studentischen Lebens, was Dinge wiedergibt, die auf der einen Seite modern sind, mit denen man sich beschäftigt hat, auf der anderen Seite sind es dann aber auch wieder bestimmte Stereotypen, die auftreten. Es lässt sich hier jetzt eine fußballbegeisterte Fraktion finden, und es lassen sich Leute finden, die Netzsprache und Ähnliches wie THX als Abkürzung für Thanks kennen. Das ist ganz zeittypisch.

Autor:

In einem anderen Forschungsprojekt haben die Kieler Gegenwartsarchäologen eine verlassene Kleingartenparzelle erkundet.

O-Ton 21 Ulrich Müller:

Die ist aufgegeben worden, weil dort ein großes Möbelhaus entstehen soll. Es haben möglicherweise Wohnungslose, Obdachlose gewohnt. Und das macht es auch wieder für die prähistorische Archäologie spannend, weil auch Jäger-Sammler-Plätze nicht permanent bewohnt wurden.

Autor:

Und was haben die Kleingartenbesitzer so gejagt und gesammelt? Die Fundstücke sind in einer Vitrine ausgestellt.

Sprecherin und Sprecher:

Flickset für Fahrradreifen, Streichholzschachtel mit Streichhölzern, Ventil eines Autoreifens, Wodkaflasche ohne Deckel, Gartenzwerge, Zigarrenschachtel, Deckel einer Kunststoffschale, Schweißelektrode, Ton-Wasserspender, [Beilagenhefte einer Kinzo-Elektrohacke](#),¹ Fingerverbände, Kaufangebot für einen Nissan Micra,

(Darüber) O-Ton 22 Ulrich Müller:

Zwei Gartenzwerge. Das ist sozusagen der Top Act, wie man sich das auch vorstellen kann in einer Kleingartenanlage. Es sind solarbetriebene Gartenzwerge. Wir haben dann eine naturwissenschaftliche Untersuchung zur Materialzusammensetzung gemacht und haben rausgekriegt, dass sie eigentlich aus Plastik-Schrott bestehen. Das heißt also, es ist eine Massenproduktion, vermutlich China.

Autor:

Die Gegenwartsarchäologie ist gewöhnungsbedürftig. Jeder weiß doch, wie es in einem Kleingarten zugeht. Auch die Soziologie hat sich schon damit befasst. Welche Erkenntnis kann darüber hinaus die Archäologie beitragen?

O-Ton 23 Ulrich Müller:

Es wird sicherlich nicht die Geschichte eines Kleingartens generell neu schreiben. Aber was für uns überraschend war, war die Vielfalt. Und dass es eben Dinge gibt, die auf den ersten Blick mit einem Kleingarten vielleicht doch nicht zusammenhängen. Wie zum Beispiel eine Schweißstange, die wir gefunden haben.

¹ Beilagenhefte einer Kinzo-Elektrohacke

Autor:

Die Schweißelektrode wurde nicht zum Schweißen benutzt, sondern, um Blumen daran festzubinden.

O-Ton 24 Ulrich Müller:

Es ist quasi die Umnutzung von Gegenständen, die uns fasziniert hat, die in der Archäologie immer, auch in früheren Epochen, eine ganz, ganz große Rolle gespielt hat. Und was uns fasziniert hat: Wir haben eben nicht nur die Nutzung der letzten Kleingartenphase gefunden, sondern auch Müll, der nach der Auffassung der Parzelle entstanden ist, wo also Leute dort noch gehaust haben oder vielleicht gegrillt haben.

Musik: Yesterday (Michel Legrand, Twenty Songs of the Century, Vocalion 1974)

Autor:

Gegenwartsarchäologie, das klingt wie ein Widerspruch in sich. Die Archäologie beschäftigt sich doch eigentlich mit der Vergangenheit. Und wenn ein kaputter Gartenzwerg oder eine leere Bierdose Archäologie ist, wo ist dann die Grenze zwischen Archäologie und Müll?

O-Ton 25 Claudia Theune:

Also für mich beginnt die Vergangenheit gestern. Es kommt auf den Kontext an. Wo das gefunden ist, wann es gefunden worden ist, in welchem Umfeld es gefunden worden ist. Und da kann die Bierdose den gleichen Wert haben wie eine alte Vase.

Autor:

Claudia Theune, Archäologieprofessorin an der Universität Wien.

O-Ton 26 Claudia Theune:

Es kann ja sein, dass diese Bierdose von einer ganz edlen Feier stammt, wo man davon ausgeht, dass dort nur Champagner der feinsten Art aus feinsten Gläsern getrunken worden ist, via die mündliche oder schriftliche Überlieferung. Und dann haben Sie da aber Bierdosen. Und das erfordert dann auch eine Interpretation.

Autor:

Zusammen mit Ulrich Müller und dem Deutschen Verband für Archäologie hat Claudia Theune Richtlinien für eine Archäologie der Moderne verfasst, ...

O-Ton 27 Claudia Theune:

... um sowohl für die Denkmalpflege, die Museen, die Universitäten mal wirklich Leitlinien an die Hand zu geben und die Bedeutung dieser zeitgeschichtlichen oder Archäologie der Moderne oder Archäologie der Gegenwart, wie auch immer Sie sagen wollen, die Bedeutung deutlich hervorzuheben.

Autor:

Die Steinzeitmenschen und die alten Römer sind tot. Die Protagonisten der Gegenwartsarchäologie leben. Man kann sie befragen. Wozu also ihren Abfall analysieren? Weil die Dinge manchmal eine andere Geschichte erzählen als ihre Besitzer.

O-Ton 28 Claudia Theune:

Sie können gerne sagen "Ich bin ein ganz bescheidener Mensch" und können mir das sehr überzeugend hier rüberbringen. Aber vor Ihrer Haustür steht ein Maserati. Ich will das nicht bewerten. Ich will nicht sagen, dass Sie mich anlügen oder mir gegenüber etwas Falsches sagen, sondern ich würde mich dann fragen: Warum macht er das? Das finde ich interessant.

Autor:

In England haben Gegenwartsarchäologen die Überbleibsel eines Protestcamps aus den 80er-Jahren untersucht². Eine Gruppe von Frauen hatte dort gegen Atomwaffen demonstriert.

Sprecherin und Sprecher:

Eine Kaffeekanne, drei Tassen, ein phallisches Steinarrangement, Traumfänger, Spielzeug, Budweiser-Bierdosen, Autoteile, Zeltplanen, Milchflaschen.

O-Ton 29 Claudia Theune:

Da ist eins von diesen Camps beschrieben, dass dort nur vegane Frauen gelebt haben. Dort hat man aber Überreste von Milchverpackungen gefunden.³ Es ist nicht immer so einfach, wie was ich Ihnen jetzt einfach schildere mit meinen Worten. Mir kommt es wirklich auf die Vielfalt der Quellen an, um da ein komplexes Bild der Menschen, der Gruppen, der Gesellschaften zu entwerfen und dann auch zu fragen: Warum stellt man etwas mit Worten anders dar als mit Bildern oder mit Objekten.

Musik: White Eagle, Tangerine Dream, Dream Sequence, Virgin 1985

Autor:

Die Grundannahme der Gegenwartsarchäologie ist radikal: All das Zeug unserer Zeit gehört ebenso zum Kulturerbe der Menschheit wie der Steinkreis von Stonehenge oder prähistorische Höhlenmalereien. Nun kann man nicht jeden Gegenstand und jedes Gebäude dieser Welt unter Denkmalschutz stellen. Die Denkmalpfleger müssen eine Auswahl treffen. Welche Hinterlassenschaften sind schützenswert? Normalerweise dauert es eine Generation, also um die 30 Jahre, bis man das erkennt. In Deutschland gibt es eine berühmte Ausnahme.

O-Ton 30 Axel Klausmeier:

Nehmen wir die Berliner Mauer, wo also praktisch in der Nacht vom 9. zum 10. November deutlich wird: Das ist jetzt nicht mehr der Sperrwall, der es bis vor kurzem noch war, sondern jetzt hat es einen komplett anderen Charakter. Die Grenze ist auf. Ja die Grenzsoldaten tun noch ihren Dienst, aber es ist eine neue

² https://link.springer.com/chapter/10.1007%2F0-387-28461-3_9

³

<https://books.google.de/books?id=pOMC8ODzW9oC&pg=PT246&lpg=PT246&dq=john+schofield+greenham+commons+vegan+milk&source=bl&ots=tMHGsC8KhR&sig=ACfU3U2oz9I85NtlCwW4Z0xi8p4xLfrcmw&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwjs3NiZpobqAhXiuXEKHaJfBq8Q6AEwAHoECAoQAQ#v=onepage&q=john%20schofield%20greenham%20commons%20vegan%20milk&f=false>

Bedeutungsebenen dazugekommen.

Autor:

Axel Klausmeier leitet die Gedenkstätte Berliner Mauer. Aus seinem Bürofenster blickt man auf die Bernauer Straße, wo ein 70 Meter langes Teilstück der Grenzanlagen rekonstruiert wurde. Klausmeier kennt die Denkmalpfleger, die damals von Ostberlin aus den Fall der Mauer miterlebt haben.

O-Ton 31 Axel Klausmeier:

Was machen die am 9. November? Jeder geht nachts rüber in den Westen. Die kommen am 10. morgens zurück, kommen vom Kudamm, und sitzen da irgendwie völlig verkatert beim Kaffee. Und der erste (Satz) ist: jetzt sind wir auch noch für die Mauer zuständig. Das heißt, die haben sofort in dieser Nacht erkannt: Hier ist etwas passiert.

Autor:

„Die Mauer muss weg!“ rufen die Demonstranten. „Die Mauer muss bleiben“, sagen die Denkmalschützer. Jedenfalls ein paar kleine Abschnitte. Noch vor der Wiedervereinigung stellen sie Teile der Grenzanlagen unter Denkmalschutz. Fast 30 Jahre später, im Jahr 2019, besuchten 1,2 Millionen Menschen⁴ die Gedenkstätte an der Bernauer Straße. Axel Klausmeier könnte zufrieden sein. Aber da ist noch etwas anderes.

O-Ton 32 Axel Klausmeier:

Berlin im Kalten Krieg ist eben nicht nur der Checkpoint Charlie und nicht nur die Mauer, sondern ist dieser Teufelsberg. Er zeigt in besonderer Weise die Präsenz der Westalliierten, aber natürlich auch das direkte Gegenspiel zur anderen Seite. Worum geht's? Die konnten ja 2000 Kilometer ins Rote Reich abhören. Ist doch irre.

Autor:

Der Teufelsberg im Berliner Grunewald. Unter einer dünnen Schicht Erde und Gras steckt ein gigantischer Haufen Kriegsschutt, 120 Meter hoch. Die Briten und die Amerikaner betrieben hier die wohl wichtigste Spionagestation im Kalten Krieg. Mehrstöckige Zweckbauten mit Computertechnik, Fernschreibern und abhörsicheren Räumen. Hinter weißen Kuppeln rotierten Radarschüsseln. Die Geheimdienste fingen Funksprüche aus dem Ostblock ab.

O-Ton 33 Axel Klausmeier:

Es zeigt Technikgeschichte. Es zeigt politische Geschichte, es zeigt Baugeschichte. Dass dieses Ding zufälligerweise auch noch aussieht wie ein Phallus, ist ja auch mal interessant.

Autor:

Nach dem Fall der Mauer zogen die Alliierten ab und nahmen ihre Geräte mit. Historiker wüssten heute gerne: Wie gut war die Abhörtechnik? Was haben die Briten den Amerikanern verraten und umgekehrt? Haben sie auch die Westdeutschen belauscht? Während Berlin über die Reste der Mauer diskutierte, geriet der Teufelsberg in Vergessenheit. Die Abhörstation verwilderte – und wurde zu einem

⁴ <https://www.berliner-mauer-gedenkstaette.de/de/presse-17,297,16.html>

Forschungsobjekt für die Gegenwartsarchäologie. Axel Klausmeier holt ein Foto hervor, auf dem ein Offizier der Royal Airforce zu sehen ist, und neben ihm ein kleiner Junge.

O-Ton 34 Axel Klausmeier:

Hier ist er. Da. Heute hat er kaum noch Haare. Wie er da steht. Er steht heute noch exakt genauso, und hier ist er mit seinem Vater. Und der Vater war der Chef vom Teufelsberg.

Musik: Puhdys, Kleiner Planet (1989), Album: Das Beste, Vol. 2, Amiga 1995

Autor:

Der Offizier auf dem Foto ist der 2001 verstorbene Arthur Schofield. Er leitete Anfang der 70er-Jahre die britische Spionageeinheit auf dem Teufelsberg. Und der kleine Junge ist sein Sohn John, heute Professor für Archäologie an der renommierten Universität von York im Norden Englands. John Schofield hat die Gegenwartsarchäologie mitbegründet. Er untersuchte in England das Protestcamp der Atomwaffengegnerinnen und ist ein Experte für den Kalten Krieg. Diesen Mann beauftragte Axel Klausmeier mit der Erforschung des Teufelsbergs. John Schofield und sein Kollege Wayne Cocroft kamen im Sommer 2011 für zehn Tage nach Berlin.

O-Ton 35 Axel Klausmeier:

... und haben jeden Tag den Teufelsberg bestiegen und analysiert und vermessen. Und beispielsweise wirklich Staub aufgesammelt.

Autor:

John Schofield hat ein Café im historischen Stadtzentrum von York als Treffpunkt vorgeschlagen. An seine Mission auf dem Teufelsberg erinnert er sich gut.

O-Ton 36 John Schofield:

We needed to be really careful ...obviously potentially really important.

Übersetzung:

Wir mussten wirklich vorsichtig sein, es waren große Löcher im Boden. Die Böden waren oft höher gelegt, für die Klimaanlage und für allerlei Kabel. Einige Paneele waren herausgenommen worden, um die Kabel zu entfernen. Dort waren Exkrememente und Tierkadaver. Füchse und Katzen. Es war eine unangenehme, pechschwarze, stinkende, gefährliche und doch absolut faszinierende archäologische Stätte. Wir wollten jedes Detail dokumentieren, denn es könnte möglicherweise ja wirklich wichtig sein.

Sprecherin und Sprecher:

Vinylfliesen der Firma Mero. Dämmstoffplatten. Verzinkter Faraday-Käfig. Schallabsorbierende Blechplatten. Abgeschirmter Raum. Wandbild mit der Aufschrift „ASSIST PROTECT DEFEND“. Kabelkanäle. Metallkäfige als Hundezwinger. Dokumentenverbrennungsanlage Compactronica CE150. Zwei Papierreißwölfe. Papieraufschlussmaschinen. Basketballring, Hochfrequenz-Störfilter, Druckluftkabel.

Autor:

Für John Schofield war dies eine Reise in die eigene Vergangenheit. An diesem Ort

hatte sein Vater Arthur gearbeitet. Morgens sah der kleine John seinen Vater mit einem schwarzen Opel zur Arbeit fahren. Er durfte nie mitkommen. Der Vater hatte den *Official Secrets Act* unterzeichnet, ein lebenslanges Schweigegebot.

O-Ton 37 John Schofield:

He never spoke about ... was never spoken about.

Übersetzung:

Er redete nie darüber, was er dort tat. Kein Wort. Auch nicht mit meiner Mutter. Ich fragte ihn, als ich erwachsen war, aber er wollte nicht darüber reden. Er gab die Tatsache zu, dass er dort gearbeitet hatte. Jeder wusste, dass dort Geheimdienste tätig waren, das war kein Geheimnis, und dass er ein Team von Linguisten leitete, die Gespräche aus dem osteuropäischen Raum übersetzten. Dass dort abgehört wurde, war allgemein bekannt. Aber darüber hinaus wurde nichts darüber verraten, wie es auf dem Teufelsberg zuging. Auch über die Beziehungen zwischen den Briten und den Amerikanern und solche Dinge wurde nie gesprochen.

Autor:

Es gibt ein offizielles Foto von Arthur Schofield, wie er in seinem Büro am Schreibtisch sitzt. Mit Schlips und Hemd und den Schulterklappen eines Wing Commanders. Vor sich ein Aschenbecher und ein Blatt Papier oder ein Briefumschlag. Er hat die Hände darüber verschränkt und lächelt geheimnisvoll wie die *Mona Lisa*.

O-Ton 38 John Schofield:

That search for that room ... it was then and it's not the same now.

Übersetzung:

Die Suche nach diesem Raum wurde ein bisschen zwanghaft. Es gab ein, zwei Tage, die wir in dem britischen Gebäude verbrachten. Ich wusste, dass mein Vater dort sein Büro gehabt haben musste. Ich hatte das Foto im Kopf und war abgelenkt. Wayne lief herum und machte Aufzeichnungen, aber ich versuchte mir vorzustellen, wo das Büro wohl gelegen hat. Hier vielleicht, oder eher da drüben? Es ging nicht, weil das Gebäude so sehr verändert worden war. Ich merkte irgendwann, dass dies einfach sinnlos war. Was auch immer früher war, heute ist es nicht mehr dasselbe.

Autor:

Die beiden Gegenwartsarchäologen lieferten einen 120-seitigen Bericht ab. Für John Schofield ist die wichtigste Erkenntnis, dass die Briten und die Amerikaner damals vermutlich kaum Informationen austauschten. Es gab nur eine schmale Treppe zwischen den beiden Gebäudetrakten, die Tür gesichert mit einem Kombinationsschloss.

O-Ton 39 John Schofield:

The big conclusion I suppose is the fact ... physical examination of the building.

Übersetzung:

Das wichtigste Ergebnis ist, dass die Briten und die Amerikaner ihre Spionagetätigkeit nicht miteinander koordinierten. Die "besondere Beziehung", die zwischen den Briten und den Amerikanern traditionell beschworen wird, kann auf

dem Teufelsberg nicht so besonders gewesen sein, wenn sie völlig getrennt gearbeitet haben. Diese Erkenntnis findet man nirgendwo, sondern das ist das Ergebnis unserer Geländedurchsuchung.

Autor:

Nachdem die Archäologen abgezogen waren, kamen die Denkmalschützer. Fast 30 Jahre nach dem Fall der Berliner Mauer, am 30. Oktober 2018, stellte der Berliner Senat den Teufelsberg unter Denkmalschutz.⁵

Musik: Philip Glass & Paul Leonard Morgan: Walk to School, Album: Tales from the Loop (Original Soundtrack), Hollywood Records 2020

Autor:

Die Gegenwartsarchäologie ist mehr als ein neuer Forschungszweig. Sie ist eine Weltanschauung. Sie gibt uns eine neue Perspektive auf uns selbst. Was werden die Archäologen der Zukunft von uns finden? Was soll in Erinnerung bleiben von unserer Zeit, von dieser Gesellschaft, von diesem Land, von mir? Und wer entscheidet das?

O-Ton 40 John Schofield:

We can and we should challenge ... included are an example of that.

Übersetzung:

Wir können und sollten Autoritäten herausfordern, wenn wir glauben, dass sie sich irren. Wir sollten keine Angst davor haben, sie herauszufordern. Die Gegenwartsarchäologie ist unsere Chance, mit Konventionen zu brechen, uns selbst herauszufordern und eingefahrene Wege zu verlassen. All diese Projekte, einschließlich Teufelsberg, sind ein Beispiel dafür.

Autor:

Gegenwartsarchäologie heißt, dass man sich nicht nur für das Leben der Pharaonen und Königinnen interessiert. Sondern auch für diejenigen, die sonst am Rand stehen und schnell vergessen werden. John Schofield und seine Doktorandin Rachael Kiddey interviewten obdachlose Menschen in Bristol und York und dokumentierten ihre Schlafplätze mit dem Handwerkszeug der Archäologie.

Sprecherin und Sprecher:

Verrostete Feuerzeuge, Spritzen, Schlafstätte aus Pizzakartons, Zigarettenkippen, Brillengläser, Plastikbesteck, Schlafsäcke, aufgeschnittene Bierdosen.

Autor:

Da ist sie wieder, die Bierdose. Ein umgenutztes Objekt.

O-Ton 41 John Schofield:

This was for people creating ... put it into the syringe and inject it.

5

Übersetzung:

Damit haben die Leute kleine Schalen zum Heroin kochen hergestellt. Man entfernt den Boden der Bierdosen und formt aus einem Streifen Blech an der Seite der Dose, einen Griff. Umgedreht, hat die Bierdose eine Mulde, in der man die Droge von unten mit einem Feuerzeug erhitzen kann. Dann zieht man eine Spritze damit auf und setzt sich einen Schuss.

Autor:

In ihrer Doktorarbeit bezeichnet Rachael Kiddey die Obdachlosen als "Kollegen", und in dem Fachartikel stehen zwei von ihnen mit in der Autorenzeile. Sie hatten geholfen, die Fundstücke auszugraben und zu interpretieren, und auf einer Fachkonferenz hatten Sie vom Leben ohne Obdach berichtet. Eine der beiden hat jetzt eine Wohnung und möchte ein Buch schreiben. Es geht nicht darum, künftig kaputte Feuerzeuge im British Museum auszustellen, schreibt das Team, sondern der Obdachlosigkeit "einen Platz auf der Landkarte" zu geben.

O-Ton 42 John Schofield:

What point is an acceptable ... royal wedding is really interesting.

Übersetzung:

Wann ist etwas ein akzeptables Fundstück von archäologischem Wert, sagt etwas über die menschliche Vergangenheit aus, und an welchem Punkt ist es wertlos und gehört einfach in den Müll? Darüber kann nicht einfach ein Zeitpunkt entscheiden, also ob etwas nun 1000 Jahre oder 100 oder 50 Jahre alt ist. Das ändert sich sowieso ständig. Hängt es vielleicht an der Art der materiellen Kultur? Eine Bierdose, die zum Heroin kochen verwendet wurde, würden viele Menschen nicht als Kulturerbe betrachten. Anders dagegen Konfetti von einer königlichen Hochzeit, das auf dem Bürgersteig liegen geblieben ist. Das würden viele Leute vielleicht ziemlich interessant finden.

Autor:

Die Gegenwartsarchäologie stellt uns vor ein Dilemma. Wenn das ganze Zeug, der Kram auf den Dachböden, der Elektroschrott der Konsumgesellschaft ein potenzielles Kulturerbe ist – dürfen wir es dann überhaupt wegwerfen? Sollen wir die Bierdosen und kaputten Handy nicht besser gleich zur Universität bringen? Oder ins Museum? Diese Frage hat Michael Merkel vom archäologischen Museum Hamburg mit seinen Kolleginnen diskutiert.

O-Ton 43 Michael Merkel:

Kauft man sich einmal durch den Otto-Katalog, alle zwei Jahre einmal so quer durch und sammelt das? Das ist nicht abbildbar. Also wird's irgendwann wieder der Punkt geben, wo man vielleicht Müllhalden unserer aktuellen Gegenwart ausgräbt, analysiert und archiviert.

Autor:

Allerdings: Es entstehen kaum noch neue Müllhalden. Der meiste Abfall in Deutschland wird inzwischen verbrannt oder recycelt. Gut möglich, dass die Archäologen der Zukunft über uns viel weniger wissen werden als über die Steinzeitmenschen.

Abspann:

SWR2 Wissen (mit Musikbett)

Absage:

„Gegenwartsarchäologie – Wenn Müll zum Kulturerbe wird“. Autor und Sprecher:
Max Rauner. Redaktion: Gábor Paál. Ein Beitrag aus dem Jahr 2020.

Abspann

* * * * *